

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strotonio: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Meberl, Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 163

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 16. Juli 1931

56. Jahrgang

Deutschland auf sich selbst gestellt!

Wir müssen uns selbst helfen. — Einschneidende Maßnahmen. — 10 Prozent Reichsbankdiskont. — 15 Prozent Lombardsatz. — Die Welt schaut zu.

Berlin, 15. Juli.

Während wir in Deutschland einen verzweifeltsten Kampf gegen die Gefahr einer wirtschaftlichen Katastrophe führen, schaut die übrige Welt zwar aufmerksam, aber untätig zu. Ein Gefühl des Verlassenseins überkommt uns, aus dem aber trotziger Mut und Entschlossenheit, unser Schicksal aus eigener Kraft zu meistern, herauswachsen müssen. Ohne tief einschneidende Maßnahmen wird diese Selbsthilfe nicht abgehen, weitgehende Einschränkungen, die wir schon vor zehn Jahren hätten treffen müssen, anstatt aus der Substanz und mit gepumptem Geld uns selbst Wohlhabenheit vorzutäuschen, während wir doch ärmer geworden und dazu mit Lasten beladen sind, müssen wir uns unterwerfen. Jetzt erst kommt die schärfste Reinigungsstrafe. Die Geldgewaltigen der Erde halten ihre Taschen zu und sagen uns:

Helft Euch zuerst selbst, dann helfen auch wir.

Wobei man aber wünschen möchte, daß wir das Ausland nur noch mit den allergeringsten Beträgen in Anspruch nehmen und lieber selbst die Zähne zusammenbeißen und eben mal einige Jahre lang zur strengsten Sparbarkeit und Einfachheit die Kraft finden.

In Berlin tagt das Kabinett in diesen ersten Tagen in Permanenz. Es ist bemüht, wieder feste und sichere Verhältnisse herbeizuführen, eine Uebergangsregelung zu schaffen, die die Basis für Verhandlungen mit dem Ausland bilden kann. Darüber müssen wir uns klar sein: Gewinnen wir durch rigoreuse Maßnahmen im Innern nicht Bewegungsfreiheit, dann sind wir letzten Endes doch den politischen Forderungen Frankreichs ausgeliefert, da heute deutlicher als bisher zu erkennen ist, daß England und besonders Amerika ohne Frankreich uns keinen größeren, langfristigen Kredit gewähren wollen.

Welcher Art die nächsten Maßnahmen sein werden, steht noch nicht fest. Der nicht ungefährliche Gedanke eines allgemeinen Moratoriums scheint zwar nicht durchgeführt zu werden, doch wird wohl die neue Notverordnung moratoriumsähnliche Bestimmungen enthalten.

Unter allen Umständen soll erreicht werden, daß die Banken am Donnerstag wieder ihre Schalter öffnen können. Bis dahin muß also eine Art innerfinanzieller deutscher Selbsthilfe geschaffen sein.

Die Hauptaufgabe besteht vorerst darin, die Gelder für die Lohnzahlungen Ende der Woche sicherzustellen. Das wird zweifellos gelingen, auch wenn es nicht überall möglich sein sollte, die Lohnzahlungen für die ganze Woche vorzunehmen. Die Auszahlungen für die Behördenangeestellten finden gemäß dem Tarifvertrag am 15. Juli statt. Für die Lohnzahlung bei der Reichsbahn werden am Freitag 20 Millionen Mark benötigt. Diese Summe wird aus den laufenden Einnahmen aufgebracht. Im übrigen ist die Reichsbahn von der Geldkrise am wenigsten betroffen, da sie selbst ja keine kurzfristigen Kredite aufgenommen hat. Ob

die Gehaltszahlung der Beamten

am 1. August in voller Höhe erfolgen kann, läßt sich noch nicht übersehen. Es wird dies aber angenommen, da man in unterrichteten Kreisen glaubt, in acht bis zehn Tagen der Situation Herr zu werden.

Die nächsten Maßnahmen.

Der engere Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts ist Mittwoch um 12 Uhr zusammengetreten, um in der Beratung der Sanierungspläne der Reichsregierung fortzufahren und die Beschlüsse des Reichskabinetts vorzubereiten.

In den politischen Kreisen wird angenommen, daß man von dem Plan der Ausgabe der Rentenmark abgekommen ist, und daß man durch eine Herabsetzung der Deckungsgrenze für die Reichsbanknoten, wodurch andererseits die Frage des Reichsbankdiskontes berührt wird, eine Vermehrung des Notenbestandes herbeiführen wird.

Weiter erwartet man eine besondere Regelung über die Auszahlungen der Banken und schließlich eine Devisenordnung, die den gegenwärtigen Devisenverkehr regeln soll.

Nach dem Bankgesetz ist hierzu zwar die Ermächtigung des Generalrats notwendig. Es ist aber anzunehmen, daß dieser in seiner Sitzung am 30. Juni die Reichsbank ermächtigt hat, im Falle der Not die gezielte Deckung zu unterbrechen. Mit Unterschreitung der 40 prozentigen Deckungsgrenze wird der Reichsbank die Pflicht auferlegt, eine Notsteuer an das Reich abzuführen. Gleichmäßig muß ebenfalls nach einem festgelegten Schema der Diskontsatz entsprechend der Unterschreitung heraufgesetzt werden.

Schacht Währungsdirigitor?

Im Zusammenhang mit den finanziellen Sanierungsmaßnahmen wird u. a. auch davon gesprochen, daß der

frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei der Durchführung der Sanierungsaktion maßgebend beteiligt sein werde. Die Gerüchte dürften vor allem darauf beruhen, daß Dr. Schacht an verschiedenen Besprechungen in der Reichsfinanzlei und im Finanzministerium teilgenommen hat. Jedoch eilen alle Meldungen von einer bevorstehenden Ernennung Schachts zum Währungskommissar mit außerordentlichen Vollmachten den Tatsachen voraus.

Dem „Börsen-Courier“ zufolge ist die Fühlungnahme mit Schacht auf dringende Vorstellungen industrieller Seite erfolgt, um ihn bei der Ausführung der sich ergebenden vielfältigen und schwierigen Aufgaben heranzuziehen, nicht zuletzt, weil gerade im Ausland seine Autorität auf währungs- und finanzpolitischem Gebiet gewürdigt werde. Die neuesten Meldungen aus Amerika bestätigen dies.

Unter der Deckungsgrenze — 10 Proz. Diskont.

Berlin, 16. Juli.

Die Reichsbank erhöht ab Donnerstag den Diskont von sieben auf zehn Prozent, den Lombardsatz von 8 auf 15 Prozent.

Von der Reichsbank wird folgende Mitteilung verbreitet: Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 v. H. gesunken. Die geforderte Ermächtigung des Generalrates ist hierfür eingeholt worden.

Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Diskontsatzes zu warten, bis die im Paragraph 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli d. J. ab den Diskont auf 10 v. H. erhöht.

Die Herabsetzung der Deckungsgrenze unter 40 bis zu 30 Prozent — darunter darf sie nicht gehen — bedeutet, daß für rund eine Milliarde Mark neue Banknoten

ausgegeben werden dürfen, wodurch die Knappheit an Zahlungsmitteln bei gleichzeitiger Anwendung der Einschränkungsmaßnahmen bis auf weiteres voraussichtlich behoben ist.

In der Londoner City wird erklärt, daß die Herabsetzung der Deckungsgrenze der richtige Schritt sei. Man erinnert an den Bericht des vom Völkerbund zur Untersuchung des Goldstandards eingesetzten Ausschusses, der eine 30prozentige Golddecke für durchaus genügend erachtete. Man ist in London der Meinung, daß die zusätzliche Milliarde Banknoten ausreichen werde, die dringendsten Bedürfnisse zu decken.

Städte und Finanzkrise.

Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen.

Berlin, 15. Juli. Der engere Vorstand des Deutschen Städtebundes beriet in Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Wirth eingehend die Finanz- und Wirtschaftslage der Städte und der öffentlichen Banken. Dieser Frage kommt deswegen gegenwärtig ganz besonderer Bedeutung



Massenandrang bei der Sparkasse.

Infolge der Zahlungsstörung bei der Danabank erschienen Tausende von Konteninhabern bei der Sparkasse der Stadt Berlin, um ihre Spareinlagen abzuheben. Der Andrang war so stark, daß ein stärkeres Polizeiaufgebot für Ordnung sorgen mußte.

zu, weil von der Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen die Lebensmöglichkeit weitester Schichten der Bevölkerung abhängt und zwar nicht nur wegen der Gehälter und Löhne, sondern auch wegen der Unterstufungen der Fürsorgeberechtigten, insbesondere der Wohlfahrtsverbände.

Man war sich vollkommen darüber einig, daß sofort Schritte ergriffen werden müssen, um die Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen zu sichern und sobald als möglich wenigstens einen beschränkten Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr wieder aufzunehmen, zugleich aber den völlig unberechtigten Abhebungen bei den Sparkassen entgegenzuwirken, die zum größten Teil nur aus übertriebener Nervosität zu erklären sind.

Es bestand ferner darüber Uebereinstimmung, daß die Sparkassen in derselben Weise behandelt werden müssen wie die Banken und Kreditinstitute. Die Städte vertrauen auf den gesunden Sinn ihrer Bevölkerung und werden zu ihrem Teil daran mitwirken, die Krise zu überwinden.

Steuern müssen bezahlt werden!

Berlin, 15. Juli. Amlich wird mitgeteilt:

„Die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse haben im gewissen Umfange zu einer Störung der Steuerzahlung geführt. Eine derartige Störung muß im Interesse der Allgemeinheit mit allen Mitteln bekämpft werden. Gerade in Zeiten wie den gegenwärtigen ist besonderer Wert darauf zu legen, daß jeder seinen steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommt.“

Gehen die geschuldeten Steuern nicht pünktlich ein, so wird, wie bisher, mit Einziehung im Nachnahmeverfahren, Mahnung und Beitreibung vorgegangen werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch trotz der beiden Bankfeiertage Steuerüberweisungen von den Banken, Sparkassen und Postfachämtern sowie Scheckzahlungen jederzeit vorgenommen werden können. Das gilt auch für die Inhaber von Konten bei der Darmstädter- und Nationalbank.“

Amerika vorläufig passiv.

Erst deutsche Selbsthilfe. — Eine europäische Konferenz? New York, 15. Juli.

Es steht nunmehr außer Zweifel, daß Deutschland unter den gegebenen Verhältnissen keine Kredite seitens amerikanischer Banken zu erwarten hat. Die amerikanische Finanzwelt verlangt, selbst auf die Gefahr eines allgemeinen deutschen Zahlungsmoratoriums hin, daß die Reichsregierung durch energische Maßnahmen die Sanierung der deutschen Finanzen durchführt und daß die interessierten europäischen Regierungen ihrerseits einen Plan vorlegen, der alle politischen Schwierigkeiten aus dem Wege räumt und gleichzeitig die völlige Stabilisierung der deutschen Verhältnisse garantiert.

Erst dann, so wird allgemein angenommen, würden die amerikanischen Finanzkreise bereit sein, Deutschland neue Kredite zur Verfügung zu stellen. Führende amerikanische Bankiers sind daher der Ansicht, daß die Einberufung einer europäischen Regierungskonferenz unvermeidbar sei.

Die Absicht, die Rentenmark als zweites Inlandszahlungsmittel in Deutschland wieder einzuführen, wird nicht gutgeheißen. Man befürchtet, daß die Rentenmark allmählich die Reichsmark verdrängen würde, woraus notgedrungen eine Inflation entstehen müßte.

Dagegen hat die Nachricht, daß Schachts Ernennung zum Währungskommissar bevorsteht, auf die Wallstreet den allergünstigsten Eindruck gemacht, da man in Schacht den geeigneten Mann sieht, der imstande wäre, Deutschland aus dem Finanzchaos herauszuführen.

Italien zeigt Verständnis.

Für bedingungslose europäische Zusammenarbeit.

Rom, 15. Juli.

Nach dem anfänglichen Hin und Her gewisser italienischer Blätter ist in der faschistischen Presse ein erfreuliches Verständnis für die deutsche Lage festzustellen. In amtlichen Kreisen bewahrt man immer noch Zurückhaltung. Aber es besteht kaum ein Zweifel, daß Italien auch dieses Mal bereit ist, zu helfen was in seinen Kräften steht und zwar ohne daran politische Bedingungen zu knüpfen, wie das anderswo der Fall ist.

Unter der Ueberschrift „Notwendigkeit des Zusammenarbeitens“ befaßt sich Gajda im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ sehr ausführlich mit der deutschen Lage. Wenn das Haus brennt, so sagt er, muß man vor allem daran denken, den Brand zu löschen, und wenn jemand ertrinkt, umf man ihn retten, ohne um den Preis zu handeln. Das erste Hilfsmittel beginne mit dem Bewußtsein des deutschen Volkes um seine Lage. Inzwischen aber müßte, durch die Wirklichkeit und Dringlichkeit des Augenblicks veranlaßt, die internationale Aktion ohne Verzicht einsetzen. Die deutsche Wirtschaft sei gesund, der Haushalt ausgeglichen, die Handelsbilanz aktiv, die Arbeitslosigkeit in der Abnahme begriffen. Der deutsche Zustand sei deifal, aber nicht verzweifelt. Der Hooverplan könne die Gesundung bringen. Mehr als je beständige sich hier die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit, von der man soviel in Genf gesprochen habe.

„Uns scheint in dieser Hinsicht der Kontakt bezeichnend, der in diesen Tagen häufiger als üblich zwischen den Regierungen von Rom und Berlin stattgefunden hat. Fast jeden

Tag ist der deutsche Botschafter in Rom, von Schubert, im Palazzo Chigi empfangen worden, wo er die klaren Richtlinien feststellen konnte, nach denen sich die italienische Politik richtet.

Paris sollte einsehen...

Die Folgen eines innerdeutschen Moratoriums für England.

London, 15. Juli.

Die gesamte Londoner Presse befaßt sich eingehend mit der französisch-deutschen Frage. Ein langer Artikel der „Times“ vertritt den vom englischen Außenamt beeinflussten Standpunkt, daß eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich die beste Lösung sei. Nichts würde man in London lieber sehen, als wenn nach dem englischen Besuch in Paris und Berlin die deutschen Minister nach Paris gingen. Hilfe könne nur durch eine bedingungslose Zusammenarbeit Englands, Frankreichs und Amerikas kommen. Noch sei es nicht zu spät.

Wenn auch die französische öffentliche Meinung leidenschaftlich an den „Sicherheiten“ festhalte, so müßten sich die weitergehenden Mitglieder der französischen Regierung doch fragen, ob nicht der Versuch von der Regierung Brüning, als Gegenleistung für finanzielle Hilfe politische Zugeständnisse zu erpreisen, selbst wenn er zeitweilig Erfolg haben sollte, auf lange Sicht doch zwecklos wäre, da die Rückwirkungen auf die öffentliche Meinung in Deutschland die Lage des Kanzlers unhaltbar machen würden. Es sei auch keine Aussicht vorhanden, daß in Deutschland eine Regierung gebildet werde, die den französischen Wünschen weiter entgegenkomme.

„Financial Times“ sagt in einem Leitartikel, daß Frankreich allein für die Verwicklungen verantwortlich und daß es ihm zu verdanken sei, wenn der Grundgedanke des Hooverplans verdunkelt sei. — Die Presse befaßt sich dann eingehend mit der

Möglichkeit eines innerdeutschen Moratoriums,

falls keine Hilfe vom Auslande kommt. Dies würde, wie „Daily Herald“ sagt, Deutschland das Leben erschweren, aber es würde auch ernste Folgen für das Ausland haben. Soweit England in Frage komme, würden die Banken und der Geldmarkt etwa 50 bis 100 Millionen Pfund (ein bis zwei Milliarden Mark) finden müssen, um die Verpflichtungen auf deutsche Wechsel zu erfüllen, die in London inbessert seien. Bei dieser Summe wäre die Hilfe der Bank von England notwendig. Dies würde billigere Kredite verhindern und voraussichtlich zu einer Erhöhung der Markrate führen. Die Welt lüfte eben unter den Fehlern von Versailles.

Henderson bei Briand.

Paris, 15. Juni. Im Anschluß an das Frühstück, das Außenminister Briand dem englischen Außenminister Henderson zu Ehren gab, fand eine Besprechung statt, die bis 16 Uhr dauerte. Hierüber wurde ein Communiqué ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Im Verlaufe des Meinungsaustausches wurden sämtliche Probleme durchgesprochen und namentlich die Fragen behandelt, die durch die deutsche Krise aufgeworfen werden. Der Meinungsaustausch ist durchaus harmonisch verlaufen.“

Zum Nachdenken für die Aengstlichen!

In diesen Tagen der Krise ist für jeden, der ein Sparkassenbuch oder ein Bankkonto besitzt, nötig zu wissen: die gesamten deutschen Spareinlagen betragen ungefähr 12 Milliarden Mark, die Einlagen bei den deutschen Banken ungefähr fünf Milliarden Mark, zusammen also 17 Milliarden Mark. Alle diese Gelder sollen Zinsen bringen, sie haben deshalb auch zinsbringend angelegt werden müssen, und zwar in Hypotheken und anderen sicheren Anlagen.

Wenn jetzt jeder deutsche Einleger sein Guthaben sofort abheben würde, so wäre eine Summe von 17 Milliarden Mark an barem Geld erforderlich. Der gesamte deutsche Notenumlauf beträgt aber nur rund fünf Milliarden Mark. Diese eine unbestreitbare und ganz klare Tatsache zwingt zum Nachdenken und sollte vor unüberlegten und gefährlichen Entschlüssen bewahren.

Diesmal heißt es, gerade im Gegensatz zu 1923: Das Geld in Sparkassen und Banken lassen, um die Gefahr einer Inflation zu verhüten!

Verhekung durch Falschmeldungen.

Zur Erzeugung von Panik und Unruhe.

Ludwigshafen, 15. Juli.

Der Polizeibericht teilt mit: Am 14. Juli, im Laufe des Nachmittags, wurden an verschiedenen Stellen der Stadt Flugblätter nachstehenden Inhalts angeschlagen:

„Drohende Inflation in Deutschland, die Danabank zusammengebrochen! Weitere Banken vor dem Zusammenbruch! Die Banken beschränken die Auszahlungen und drohen mit gänzlicher Einstellung! Die Börsen schließen ihre Pforten, die Sparkassen machen die Schalter zu. Später denkt an 1923, sicher! Eure Spargroschen! Verlangt Euer Geld zurück! Stürmt die Sparkassen!“

Die Flugblätter waren ohne Unterschrift. Sie wurden auch in Mannheim verbreitet. Der Polizei gelang es die Verbreiter der Plakate bei der Tat anzutreffen. Es handelt sich um Mitglieder der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Jugend. Durch Verschweigen der Herabsetzung suchen die Kommunisten in der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, als ob ernst zu nehmende Kreise hinter der Aufforderung ständen. Zu Panikstimmung liegt kein Anlaß vor. Ruhe und Ordnung sind das dringende Gebot der Stunde.

Auf den „Extrablättern“, die in Mannheim verbreitet wurden, heißt es noch:

„Reichsregierung erklärt durch Reichskanzler Brüning den Staatsbankrott. Massensturm auf Banken und öffentliche Sparkassen. Mißhandlungen von Bankbeamten. Großer Sachschaden durch Tumulte. Die Reichswehrregimenter 8, 41 und 42 unterstützen die Polizei in ihren Maßnahmen.“

Die Mannheim-Polizeidirektion hat für den Nachweis der Urheber und Verbreiter der gefälschten Nachrichten eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Eine

für Mittwoch nachmittag in den Rosengarten einberufene Erwerbslosenversammlung wurde verboten. — In Ludwigshafen wurden führende Kommunisten in Schutzhaft genommen, die die Arbeiter zu einer Kundgebung am großen Tor der Munitionfabrik durch Flugblätter aufgefordert hatten.

Der Zahlungsverkehr nach den Bankfeiertagen.

Vorläufig nur Geld für Löhne, Gehälter, Wohlfahrtsunterstützungen und dergleichen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1.

1. Nach Ablauf der für den 14. und 15. Juli 1931 erklärten Bankfeiertage ist ein Zahlungsverkehr nach den nachstehenden Bestimmungen aufzunehmen.

2. Die von den Bankfeiertagen betroffenen Institute mit Ausnahme der Privatnotenbanken und der Deutschen Gold- und Silberbank dürfen Barauszahlungen in der Zeit vom 16. bis einschließlich 18. Juli 1931 nur leisten, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel nachweislich benötigt zur Zahlung von

- a) Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Versorgungsgehaltspflichten und ähnlichen Bezügen;
- b) Arbeitslosen- und Krankenunterstützungen und Leistungen der öffentl. und freien Wohlfahrtspflege (Fürsorge);
- c) Leistungen an Versicherte der Sozialversicherung und wiederkehrende Leistungen an Versicherte aus anderen öffentlichen oder privaten Versicherungsverhältnissen;
- d) Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht bargeldlose Entrichtung möglich ist.

3. Die Vorschrift des Abs. 2 gilt entsprechend für den Ueberweisungsverkehr. Ueberweisungen sind jedoch unbeschränkt zulässig

- a) soweit sie erforderlich sind, um die in Absatz 2 zugelassenen Barauszahlungen zu ermöglichen;
- b) soweit sie sich innerhalb desselben Institutes vollziehen;
- c) soweit dadurch Zahlungen zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewirkt werden;
- d) soweit Leistungen an einen Versicherungsnehmer zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden.

4. Die Annahme von Einzahlungen unterliegt keinen Beschränkungen. Ueber Guthaben, die aus Bareinzahlungen in Reichsmark nach dem 15. Juli 1931 entstanden sind, kann frei verfügt werden.

§ 2.

Insofern die Institute nach der Vorschrift des § 1 Barauszahlungen und Ueberweisungen nicht vornehmen dürfen, gelten die Vorschriften des § 1 Abs. 2 der Durchführungsvorordnung vom 13. Juli 1931 (RGBl. I S. 361) und des Abs. 2 der II. Durchführungsvorordnung vom 14. Juli 1931 (RGBl. I S. ...) auch für den 16., 17. und 18. Juli 1931. Diese Tage gelten als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes.

§ 3.

Wird ein Schuldner durch die Erklärung von Bankfeiertagen oder die zur Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen ohne sein Verschulden gehindert, eine Zahlungsverbindlichkeit zu erfüllen, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, als nicht eingetreten. Die auf Gesetz oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugszinsen wird hierdurch nicht berührt. Der Schuldner kann sich auf die Vorschrift des Satzes 1 nicht berufen, wenn er es unterläßt, die Verbindlichkeit unverzüglich nach Beseitigung des Hindernisses zu erfüllen.

§ 4.

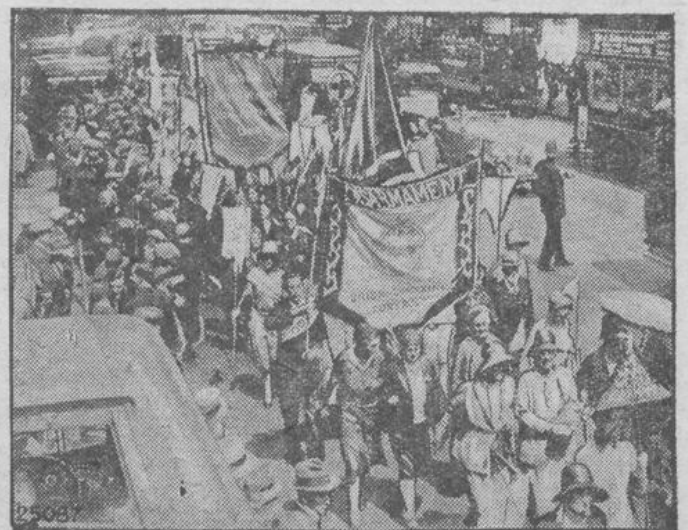
Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft. Berlin, den 15. Juli 1931.

(Folgen die Unterschriften.)

Der Außenhandel im ersten Halbjahr.

Mit 818 Millionen aktiv. — Trost dem zu wenig! Berlin, 15. Juli.

Die Einfuhr im Juni beträgt 607 (im Mai 585) Millionen Reichsmark. Die Zunahme entfällt überwiegend auf die Einfuhr von Rohstoffen und zu einem geringen Teil auf die Einfuhr von Fertigwaren. Die Ausfuhr stellt sich im Juni auf 713 (Mai 747) Millionen Reichsmark, wozu noch Reparationsachlieferungen im Werte von 33 (37) Millionen Reichsmark kommen. Der Rückgang der Ausfuhr um 37 Millionen Reichsmark, darunter 26 Millionen Reichsmark



Englands große Abrüstungskundgebung.

In der Albert-Hall in London, die mehr als 10 000 Personen faßt und überdacht war, fand eine große Abrüstungskundgebung aller Parteien statt, auf der MacDonald als Führer der Arbeiterpartei, Baldwin als Führer der Konservativen und Lloyd George als Führer der Liberalen sprachen. — Unser Bild zeigt: Der von mehreren hundert Organisationen und Vereinen veranstaltete Demonstrationszug für den Weltfrieden auf dem Wege zur Albert-Hall.

Aus der Heimat

Donnerstag den 16. Juli 1931

Sind die Sparkassenguthaben gefährdet?

Deutscher, bewahre Dir den gesunden Menschenverstand! „Sämtliche Banken, Sparkassen und Kreditinstitute auf vorläufig zwei Tage geschlossen!“ Solche und ähnliche Alarmnachrichten haben das deutsche Volk nervös gemacht und in eine panikartige Verzweiflungsstimmung getrieben, deren Folgen noch unabsehbar sind. Der deutsche Staatsbürger, der nach der Inflation einen Teil seines Einkommens unter persönlichen Opfern erspart hat, glaubt, daß eine neue Inflation droht, die seine mühsam erworbenen Sparguthaben wieder in ein Nichts zerfließen läßt. Es ist daher an sich menschlich verständlich, wenn nun alles zu den Banken und Sparkassen rennt und zu retten versucht, was noch angeblich zu retten ist. In überstürzter Weise ist wieder die Flucht in die Sachwerte zu beobachten, wahllos wird mit dem Rest der Ersparnisse gekauft, was im Augenblick zu haben ist, Nähmaschinen, Möbel, überhaupt Waren aller Art.

Droht denn nun überhaupt eine Inflationsgefahr, die derartige Maßnahmen vom privatwirtschaftlichen Standpunkt rechtfertigen würde? Man soll doch zunächst darüber nachdenken, wie die Inflation in den Jahren 1919—1923 entstanden ist. Das Reich ließ damals Banknoten über Banknoten drucken, um seinen ansteigenden Finanzbedarf zu decken. Die Folge war damals, daß infolge des Ueberangebots an Geld der Preis des Geldes sank, d. h. es trat eine Geldentwertung ein und die Ware verteuerte sich. Und wie ist es jetzt? Der Devisenabfluß und die Kreditbeschränkung der Reichsbank hat eine Verringerung des Zahlungsmittelumsatzes zur Folge. Der Deutschen Wirtschaft droht daher ein Mangel an Banknoten. Infolgedessen werden wir keine Geldentwertung, sondern im Gegenteil eine Geldwertsteigerung bekommen, die in weiteren Preisentfaltungen zum Ausdruck kommen wird.

Der Druck der Banken auf die Kreditnehmer, die in Anspruch genommenen Kredite einzuzahlen, wird manche Unternehmungen zwingen, ihre Warenvorräte um jeden Preis abzusetzen. Volkswirtschaftlich gesehen liegt somit die Gefahr einer Verschleuderung der Waren vor.

Es muß unter diesen Umständen den wirtschaftlich denkenden Menschen tödlich erscheinen, wenn die breite Masse des Publikums aus Angst vor einer neuen Inflation genau das Entgegengesetzte von dem tut, was im eigenen Interesse richtig wäre. Wer also noch über Guthaben bei Banken und Sparkassen verfügt und sich den gesunden Menschenverstand bewahrt hat, wird seine Sparguthaben ruhig den Geldinstituten belassen und nicht durch wahllosen, verunsichernden Kauf von Waren vergebend. Es ist auch völlig zwecklos, Banknoten zu haufen, da sie im Strumpf zu Hause nicht sicherer sind als bei Banken und Sparkassen, zumal die in Umlauf befindlichen Banknoten für wertlos erklärt werden können.

Ueber den Ernst der allgemeinen Wirtschaftslage kann niemand im Zweifel sein, sicherlich werden noch eine An-

mark bei den Fertigwaren, beruht überwiegend auf dem weiteren Absinken des durchschnittlichen Preisniveaus, das gegenüber dem Vormonat um drei Prozent gefallen ist.

Für den Zeitraum Januar bis Juni 1931 ergibt sich bei 3700 Millionen Reichsmark tatsächlicher Einfuhr und 4518 Reichsmark Ausfuhr ein Aktivsaldo von 818 Millionen Reichsmark; unter Einrechnung der Reparationsachlieferungen von 250 Millionen Reichsmark beträgt der Ausfuhrüberschuß 1068 Millionen Reichsmark.

Also der gesamte Ausfuhrüberschuß eines halben Jahres beträgt noch nicht eine Milliarde Mark, wobei zu bemerken ist, daß dies gegenüber den früheren Jahren ein günstiges Ergebnis ist. Andererseits sollten wir allein für Reparationen 1,9 Milliarden Mark zahlen. Der gesamte Ausfuhrüberschuß eines ganzen Jahres würde demnach kaum ausreichen, um nur die Reparationen eines Jahres zu zahlen, von den ein bis zwei Milliarden zur Verzinsung von Auslandsschulden gar nicht zu reden. Es ist klar, hätte schon längst klar sein müssen, daß dies eine Unmöglichkeit ist.

Der Franc greift das Pfund an!

Kurssturz der englischen Währung. — Französische Kreditkündigungen auch in London.

Berlin, 15. Juli. Im Zusammenhang mit umfangreichen Kreditkündigungen der französischen Banken in London und der internationalen Lage setzte am Mittwoch an den internationalen Börsen eine sensationelle Abwärtsbewegung des englischen Pfundes ein. Das Pfund ging gegen den französischen Franken auf 123 zurück. Gegen Newyork schwächte sich das englische Pfund vorübergehend auf 4,845 ab. Auch an den übrigen Weltbörsen plägi das Pfund außerordentlich matt.

Eine derartige Erschütterung der englischen Währung findet nur noch ein Beispiel in den Ereignissen bei Ausbruch des Weltkrieges. Angesichts dieser empfindlichen Abschwächung der englischen Währung, durch die die Goldgrenze unterschritten wurde, ist mit starken englischen Goldabgaben zu rechnen, gegen die sich England allerdings durch ein Verbot der Goldausfuhr schützen kann.

Die ersten republikanischen Cortes.

Die spanische Nationalversammlung eröffnet.

Madrid, 15. Juli.

Die spanische Nationalversammlung wurde feierlich eröffnet. Eine viel tausendköpfige Menschenmenge, die von einer dichten Mauer Militär und Polizei zusammengedrängt wurde, begrüßte die Regierung bei der Auffahrt mit Jubelrufen. Gleichzeitig schossen die Batterien Salut und Kirchenglocken läuteten. Die rund 400 Abgeordnete erwarteten stehend das Kabinett. Sofort ergriff Ministerpräsident Zamora das Wort. Stürmischer Beifall erscholl, als er darauf hinwies, daß die Republik ohne fremde Hilfe entstanden sei und weder Unternehmern, noch Bankiers Dank schulde. Da die Regierung nach Verabschiedung der Verfassung zurücktreten, könne er kein Regierungsprogramm aufstellen.

schonherbst!
ditinstitute auf
und ähnliche
erbös gemacht
ung getrieben,
utsche Staats-
Einkommens
daß eine neue
Sparguthaben
daher an sich
Banken und
noch angeblich
die Glucht in
mit dem Rest
zu haben ist,
Akt.
nongefahr, die
en Standpunkt
darüber nach-
19-1923 ent-
über Bank-
anzbedarf be-
infolge des
fant, d. h. es
verteuerte sich.
d die Kredit-
fängerung des
utlichen Wirt-
Infolge-
wertung
vorteilge-
eisenfun-

er, die in An-
wird manche
in jeden Preis
in die Gefahr

wirtschaftlich
breite Masse
flation genau
enen Interesse
Banken und
schonherbst!
g den Geld-
nsumenverhö-
böllig zweif-
auf zu Hause
affen, zumal
noten für

astlage kann
eine An-

end auf dem
sniveau, das
fallen ist.

i 1931 er-
ächtlicher Ein-
tsfalldo von
der Repara-
markt beträgt
mark.

halben Jah-
wobei zu be-
Jahren in Re-
allein für Re-
gesamte Aus-
mach kaum
ahres zu jah-
rztinlung von
r, hätte schon
heit ist.

an!

ffische Kredit-

t umfangrei-
ken in Kon-
mittwoch an
elle Ab-
ein. Das
auf 123 zu-
e Pfund vor-
Weltbörsen-

en Währung
bei Ausbruch
den Abwehr-
Goldgrenze
Goldabgaben
durch ein Ver-

ortes.

iffnet.

15. Juli.

feierlich er-
e die von
zusammenge-
Aufahrt mit
Salut und
ete erwart-
terpräsident
scholl, als er
de Hilfe
Bankiers
scheidung der
ierungs-

zahl von privaten Unternehmungen zusammenbrechen, aber die Währung wird stabil bleiben. Die Angstgefühle um eine Gefährdung der Sparfahnguthaben ist daher in keiner Weise berechtigt. Privatwirtschaftlich richtiges Handeln ist daher im Augenblick nur: Sparen und die flüssigen Mittel den Geldinstituten zuzuführen. (Mitgeteilt von der Industrie- und Handelskammer zu Arnberg.)

Schwindende Pracht!

Ist es nicht ein bißchen zu früh, von schwindender Pracht zu reden, jetzt, mitten im Juli, fast drei Wochen nach Sommers Beginn?

Gewiß, in den Gärten leuchten purpurfarbene Lilien, auf den Feldern prahlt das feurige Rot der Wollblumen und das tiefe Blau der Kornblumen, im Walde fädeln die prächtigen Lehren des wogenden Korns und in den Wäldern warten Heidelbeere und Himbeere auf die Ernte. Fürwahr, alles das sind Kostbarkeiten, die uns der Sommer schenkt, jetzt, gerade jetzt.

Aber es sind die letzten Reichtümer, die letzten Gaben, die letzten Farben und Wohlgerüche, es ist der Rest aus dem Füllhorn, das der Sommer über uns ausgießt. Das, was zu oberst war in dem Füllhorn, ist schon verschwunden. Es waren die üppigen, saftigen Wiesen mit Löwenzahn und Gänseblümchen; wo sie ehemals blühten und prangten, steht heute ein glatter, geschorener Rasen. Mit der Mahdzeit hat bereits das erste große Sterben in der Natur eingesetzt. Dann sind die Rosen abgeblüht und jetzt sind auch die Linden verblüht und der Jasmin. Noch etwas: Ist es uns nicht aufgefallen, daß die kühle trübe Witterung der letzten Tage da und dort schon Kastanienblätter gelb und braun gefärbt hat, daß da und dort schon welkes, runzeliges Laub im Winde über den Boden raschelt, daß der Tag abwärts gleitet, langsam zwar, aber unaufhaltsam?

Kreisch, noch stehen wir mitten im Sommer, aber nicht mehr in seinem ersten Abschnitt, in der Zeit zwischen dem Blühen und dem Reifen, sondern bereits in der zweiten Periode; in der Zeit zwischen dem Reifen und dem Altern.

— Die Krebsangst. Sie steigt, die Krebsangst! Gewiß, auch der Krebs nimmt zu, zumindest nimmt die statistische Erfassung des Krebses zu. Aber die Krebsangst steigt in viel schnellerem Maße. Gegen das übergroße Angstgepenst hilft nur eines: Wahrheit und Klarheit. Die volle Wahrheit wirkt immer angstzerstörend, ganz besonders beim Krebs. Es ist zu wenig bekannt, daß das Ansteigen der Krebsziffern eine Folge der besseren ärztlichen Diagnostik und eine Folge der Altersverschiebung in der Bevölkerung ist. Es ist viel zu wenig bekannt, daß der Krebs in den ersten Stadien mit größerer Sicherheit und auch später neuerdings mit gutem Erfolg heilbar ist. Gewiß, man hat viel von den Radiumbehandlungen gehört, es ist aber wieder viel zu wenig bekannt, daß dem Arzt verbesserte Operationstechnik, Röntgenstrahlen, elektrische Behandlung zur Verfügung stehen. Die Wahrheit über den Krebs ins Volk hinauszutragen, das wird am wirksamsten helfen, die Krebsangst zu zerstreuen und die Krebskrankheit nachhaltig zu bekämpfen.

Laasphe:

* **Kein Sturm auf die Sparfassen.** Die Bestürzung, die viele hegten, daß es heute morgen zu einem allgemeinen Sturm der Sparer auf die hiesigen Geldinstitute kommen würde, ist glücklicherweise nicht wahr geworden. Daß der Andrang bei den Kassen nach den beiden „Feiertagen“ starker war als sonst, war ja ganz natürlich. Aber es ging alles sehr ruhig ab. Unsere Wittgensteiner Bevölkerung hat also mehr Einsicht und bewahrt ihre Ruhe und Besonnenheit besser, als die superklugen Großstädter, die doch an vielen Orten am Montag von einer wilden Panik ergriffen waren.

* **Der Fußballklub Laasphe** hält am morgigen Abend um 8½ Uhr seine Monatsversammlung im Vereinslokal ab.

Wetterausichten für Freitag: Noch Fortdauer der unbeständigen Witterung.

* **Fischelbach.** Am Dienstag tagte die hiesige Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Gem.-Vorst. Rau zu einer Sitzung. Drei Vertreter waren erschienen. Unter Punkt 1 hatte sich die Gemeindevertretung mit einem Antrag auf Erwerb eines Baugrundstückes zu befassen. Der Antragsteller soll für die Aute 1.— RM, sowie für jede zu fallende Fichte — das Grundstück ist nämlich bewaldet — 0,50 RM. zahlen. Mit dem Abtrieb der Fichten soll nicht eher begonnen werden, bis mit dem Bauen begonnen wird. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag auf Ermäßigung des von einem Eingeseffenen zu zahlenden Beitrags zur Anlage einer Wasserleitung. Derselbe verfiel der Ablehnung. Unter Punkt 3 beschloß die Vertretung bei Wasserleitungsanstößen an Neubauten nur noch 10 Meter statt wie bisher 25 Meter kostenlos herzustellen. Punkt 4. Da noch verschiedene Reparaturen an der Wasserleitung erforderlich sind, soll zum Wassergeld ein Zuschlag von 10 Prozent erhoben werden. Als weiterer Punkt lag ein Antrag eines Wohlfahrtsverbands auf Erhöhung seiner Unterstützung vor. Hierzu ist zu bemerken, daß die von dem Antragsteller bezogene Unterstützung eine Kürzung erfahren hatte, da in den Verhältnissen des Antragstellers eine Minderung eingetreten war. Der Antrag verfiel der Ablehnung. Die Punkte 6 und 7 betrafen Steuerföndungsanträge. Den Anträgen wurde stattgegeben. Der 8. Punkt betraf Anerkennung der Fürsorgepflicht für einen Eingeseffenen. Mit Rücksicht auf die Gesamtlage des Antragstellers wurde dem Antrag entsprochen. Unter Punkt 9 befachte sich die Gemeindevertretung mit der Kürzung der Unterstützung eines Wohlfahrtsverbands. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag eines Erwerbslosen auf Beschaffung von Arbeitsleistung. Statt dem Antrage stattzugeben, beschloß die Vertretung, eine Kürzung der von ihm bezogenen Unterstützung vorzunehmen.

— **Wallau.** Königschießen. Bei reger Beteiligung hielt der Schützenverein am Sonntag sein diesjähriges Königschießen ab. Es wurden durchweg gute Resultate erzielt. Der Schützenkönig des Vorjahres, Georg Thome, konnte wieder seinen Titel behaupten. Die weiteren Ehrenfähnen erhielten Hrn. Berge, Karl Thome, Karl Balzer, Otto Friedrich, Karl Hainbach, Anton Vogt, Ernst Rindfleisch. Die besten Treffer auf die Ehrenscheiben 300 und 100 Meter schloß Karl Hainbach, auf 175 Meter Karl Thome.

In einem Teil auch der Wittgensteiner Bevölkerung ist eine lebhaftere Beunruhigung über die Lage am Geldmarkt, die Zahlungseinstellung der Darmstädter- u. Nationalbank, wie völlige Schließung aller Geldinstitute auf 2 Tage und die Beschränkung ihrer Auszahlungen bis Ende der Woche auf Bohn, Gehalt, Unterstützung, Sozialversicherungs- und Steuerzahlungen eingetreten. Der am Dienstag veröffentlichte Aufruf der Reichsregierung gibt die Gründe für die großen Schwierigkeiten für die Privatwirtschaft und die Zahlungsschwierigkeiten für alle Stellen vollständig und zutreffend wieder und betont als wichtigstes Erfordernis, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behält und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt.

Nicht die Gefahr einer Inflation, d. h. einer über den Bedarf hinausgehenden Vermehrung der in sich selbst keinen Wert darstellenden Zahlungsmittel (Papiergeldscheine) mit der Folge eines Sinkens der Kaufkraft dieser Zahlungsmittel wie 1920-1923 besteht, umgekehrt sind durch die mehrere Milliarden Reichsmark ausmachenden Abhebungen von kurzfristigen Geldern größtenteils durch das Ausland, zum Teil aber auch durch eigensichtige deutsche Volksgenossen die Zahlungsmittel so knapp geworden, daß sie nur für die notwendigsten Zahlungen verwendet werden dürfen und mit allen verfügbaren Mitteln verhindert werden muß, daß weitere große Summen durch Ausländer und des Vertrauens und der Liebe zum Vaterland entbehrende Deutsche ins Ausland gebracht werden. Auch die Abhebungen zu im Augenblick nicht unbedingt notwendigen Ankäufen von Waren und anderen Sachwerten

und vor Aufbewahrung von Geldscheinen im Hause bedeutet eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft und eine Verschärfung der Krise. Die Kreditinstitute, bei denen über die Einlagen z. Bt. nur aus bestimmten Gründen verfügt werden kann, haben diese Einlagen, soweit das in solcher Krise überhaupt möglich ist, sicher, meist auf Goldmarktgrundlage angelegt, können die Ausleihungen z. Bt. nur nicht im großen Umfange flüssig machen, haben aber durchweg ein so großes Eigenkapital, so große Postsummen der Gewährverbände (Kreis und Stadt) und der Genossen hinter sich, daß Verluste für die Einleger, wenn das deutsche Volk als Ganzes die Krise überwindet, ausgeglichen erscheinen. Zur Ueberwindung der Krise muß aber jeder Deutsche beitragen.

Darum richte ich an die ganze Bevölkerung die Anforderung:

Verzucht keine Beträge bei den Kreditinstituten abzugeben, die ihr nicht unbedingt im Augenblick braucht!

Vermeidet Ankäufe von Sachwerten, deren Kaufpreis auch später nur zur Bestreitung des notwendigen Unterhalts fehlt!

Bringt jede verfügbare Reichsmark sofort zu den Kreditinstituten im Kreise, damit für die notwendigen Zahlungen die Mittel bereitstehen!

Wenn wir Deutsche Vertrauen zur Zukunft unseres Volkes beweisen, wird auch das Ausland das Vertrauen wieder gewinnen und die Ueberwindung der Krise möglich sein.

Verleburg, den 16. Juli 1931.

Broffok, Sandrat.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Schrankebeschädigungen und Unfällen auf Eisenbahnübergängen durch Kraftwagen und andere Fuhrwerke wird den Kraftwagenführern und Fuhrwerksbesitzern erneut die größte Vorsicht bei Annäherung an Bahnkreuzungen und Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Bei unübersehbaren und unbewachten Uebergängen wird den Lenkern von Kraftwagen und Geschirrführern empfohlen, vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und sich von dem Freisein der Strecke zu überzeugen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß, solange die Ueberwege geschlossen sind, Fahrzeuge und Tiere an den Warnungstafeln, und, wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahnstrecke angehalten werden müssen, wenn an den mit Zugschranken versehenen Uebergängen die Glocke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert. Im Falle der Unachtsamkeit gefährden die Kraftwagenlenker und Geschirrführer nicht nur ihr eigenes Leben, sondern sie setzen sich auch einer strafrechtlichen Verfolgung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches aus.

Verleburg, den 14. Juli 1931.

Der Landrat. J. V. Martin.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden weise ich darauf hin, daß es verboten ist, im Walde oder in gefährlicher Nähe des Waldes Feuer anzulegen, Zigarren, Zigaretten oder unbedeckte Tabakpfeifen zu rauchen. Bei heftigem Wind darf im Freien überhaupt kein Feuer angezündet werden. Das Abbrennen von Abraumflächen und Bodenbedeckungen ohne polizeiliche Genehmigung ist untersagt.

Verleburg, den 14. Juli 1931.

Der Landrat. J. V. Martin.

Aus Nah und Fern.

— **Haiger.** Genidstarre. Bei einem zweijährigen Kinde einer hiesigen Familie, das am Sonntag erkrankt war, ist als Krankheitsursache Genidstarre festgestellt worden. Das Kind ist noch im Laufe des Sonntags in das städtische Krankenhaus Haiger übergeführt worden. Die gesundheitspolizeilichen Anordnungen und vorbeugende Maßnahmen — Desinfektion — sind angewendet, u. a. hat eine amtsergänzliche Untersuchung der im Hause mitwohnenden Kinder stattgefunden.

Zug gegen Auto. — Vier Tote.

Wexlar, 16. Juli. Bei dem benachbarten Ort Burgsolms wurde das Auto des Bauunternehmers Demmer aus Philippsheim, das mit fünf Personen besetzt war, an einem ungeschützten Bahnübergang von einem nach Wexlar fahrenden Güterzug erfasst und vollkommen zertrümmert. Der Bauunternehmer, seine Frau und zwei erwachsene Kinder wurden zu Tode gequetscht, eine weitere Tochter wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. — Landleute, die auf dem Felde arbeiteten, versuchten durch Zeigengeben das Zugpersonal zu verständigen, doch war es nicht mehr möglich, den Zug zum Stehen zu bringen.

— **Beckdorf.** 50 Eier verzehrt. Eines beneidenswerten Magens darf sich ein Mann erfreuen, der in einer Wirtschafft in Grünbach infolge einer Wette die städtische Anzahll von 50 hartgekochten Eiern verzehrte. Die einzigen Zutaten waren Senf und Schnaps. Trotz dieser unglaublichen Leistung stellten sich bei dem Vielfraß keinerlei Magenbeschwerden ein.

— **Kassel.** Das Herz eines Schupo. Ein Beamter der Schuppolizei beobachtete einen kleinen Jungen, der in der Auslage einer Bäckerei ein Brot stahl und dann fortließ. Er verfolgte den Knaben, der in seiner Aufregung — Kartoffelschalen erbrach! Betroffen von dem Beweis solcher Not nahm der Beamte den Jungen an die Hand und bezahlte das Brot für ihn, um ihn dann der Mutter, die mit ihren Kindern in drückender Not lebt, zurückzubringen. Später brachte er der Frau einen Korb mit Lebensmitteln, die er

von seinem geringen Einkommen für sie gekauft hatte. Der Name des Beamten war nicht feststellbar. Er zog es vor, unerkannt zu bleiben.

— „**gustaf nagel**“ ist im land. Von Zeit zu Zeit macht der „tempelwechter gustaf nagel“ von sich reden. Der Prophet, der sich bis jetzt irgendwo in der Mark aufhielt, scheint wohl von den steptischen Norddeutschen wenig beglickt zu sein. Sie sind seinen Heilslehren unzugänglich. Deshalb zieht es den tempelwechter gustaf nagel in die Ferne. Er griff zum Wanderstab und zog über Worms in die geeignete Pfalz. Der sonderbare Heilige hat auf seinem Ausfuch einen Aufruf befestigt, der folgenden Wortlaut hat: „gustaf nagel ist im land! ich, gustaf nagel, tue der pfälzischen bevölkerung kund zu wissen, daß ich das pfälzische land bereise, ich trage die erwägung, an den rebenhängen pfälzischen weingebirges ein tempelwechterhaus aufzurichten, gaden werden allezeit angenommen und sind an mich, gustaf nagel, bestmöglich abzugeben. gustaf nagel, tempelwechter.“ — Ob die pfälzische bevölkerung allerdings den Lehren dieses Sonderlings Glauben schenken wird, steht dahin. Die Zeiten sind endgültig vorüber, in denen Schwarmgeister und allerlei festsame Propheten Scharen von Jüngern um sich versammeln konnten. Gustaf Nagel, der Tempelwächter, kam ein paar Jahrhunderte zu spät in diese lasterhafte Welt.

— **Würzburg.** Und hast die Laterne vergessen du, Glühwürmchen leuchtet dir immerzu! Ein Bauer aus der Gegend um den westlichen Ammersee war mit Bekannten im Wirtshaus bis um Mitternacht hoden geblieben. Als er zu Rad sich auf den Heimweg begeben wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er seine Laterne vergessen hatte. Es war auch nirgends eine zu beschaffen. Da kam er auf einen seltsamen Gedanken: Er fing etwa fünfzig Johanniskäferchen, die wie Funken durch die Nacht flogen, steckte sie in ein Weinglas, dessen Stiel zerbrochen war, verschloß es mit einem Stiel Papier und befestigte es vorn auf dem Glase. Der Gendarm, dem der erfinderische Bauer in die Urne fuhr, stellte zwar „mangelhafte Beleuchtung“ fest, erkannte jedoch den guten Willen des Mannes an.

!! **Trier.** (Schmuggelneft aufgedeckt.) Im Walde bei Ormont (Eifel) entdeckten Heibelverfucher ein Schmuggellager. Sie benachrichtigten die Zollbeamten, die sich auf die Lauer legten. Nachts kam ein Auto angefahren, dem zwei Männer entstiegen, die die Schmuggelware abtransportieren wollten. Sie wurden verhaftet, das Auto, das 128 000 Zigaretten enthielt, wurde beschlagnahmt. Die Schmuggler kamen aus Köln. Sie hatten die Zigaretten in drei Rucksäcken über die Grenze gebracht.

!! **Trier.** (61 Eilgüterzüge Erdbeeren und Kirschgen.) In dem Monatsbericht über den Verkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Trier im Juni heißt es, daß die Abfuhr von Erdbeeren und Kirschgenen, für deren rechtzeitige Heranbringung auf den Markt 35 Eilgüterzüge von der Grenze nach Köln gefahren wurden, besondere Anforderungen stellte. Auch zur Abförderung der Kirschgenen von der Untermael wurden zwischen Coborn-Gondorf und Köln 28 Kirschgenzüge gefahren.

!! **Neumagen (Mosel).** (Zwölffährige Lebensretterin.) Einige Knaben vergnügten sich auf der Mosel mit einem Floß, das sie sich selbst aus Schilf- und Holzstücken angefertigt hatten. Plötzlich gerieten zwei Jungen in starke Strömung, so daß es tenterte. Einer von ihnen schwamm auf das Ufer zu, während der andere in den Fluten versank. Eine zwölfjährige Schülerin, die in der Nähe habete und die Hilferufe vernahm, schwamm herzu und konnte nach verzweifelten Anstrengungen den Knaben aus dem tiefen Wasser bergen.

!! **Saarburg (Bezirk Trier).** (Politische Schlagererei.) Die SPD. veranstaltete eine politische Versammlung, zu der auf einem Lastauto ein Trupp Trierer Reichshamerleute erschienen war. Als diese nach Schluß der Versammlung nach Trier zurückfahren wollten, fühlten sie sich durch einige Zurufe politischer Gegner herausgefordert. Sie schwangen sich von dem Kraftwagen herunter und hieben mit Gummihäppeln und Stöcken auf die umherstehenden Burtschen ein. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt.

!! Trier. (Großfeuer in einem Eifelort.) In Buzweiler (Landkreis Trier) brach in einem Wohnhaus Feuer aus. Das gesamte Anwesen ging in Flammen auf und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Löscharbeiten wurden durch das Fehlen einer Wasserleitung im Ort stark behindert. Bei den Räumungs- und Löscharbeiten verunglückten eine Frau und zwei Feuerwehrleute.

Schwerer Autounfall. Der Kitzlynder-Mannesmann-Wagen der Familie Reinhard Mannesmann aus Remscheid prallte mit einem Motorradfahrer zusammen. Mit großer Wucht wurde das Automobil gegen einen Baum geschleudert, wobei es völlig in Trümmer ging. Fräulein Saida Mannesmann, die den Wagen steuerte, und eine ältere Hausdame, kamen mit leichten Verletzungen davon, während der Chauffeur und zwei junge Hausangestellte schwere Verletzungen davontrugen.

Großindustrieller verunglückt. Der Berliner Großindustrielle Geheimrat Werner Schütte, Inhaber der Maschinenfabrik Schuchardt u. Schütte, der mit seiner Gattin im Bad Belles weilt, ist auf der Rückreise nach Berlin im Kraftwagen in der Nähe von Arain in Jugoslawien schwer verunglückt. Schütte und seine Frau wurden lebensgefährlich verletzt.

Tod in den Alpen. Bei der Besteigung des Mont Blanc stürzte ein Tourist in einer Höhe von 800 Metern ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Drei andere Touristen verunglückten in 300 Meter Höhe und erlitten schwere Verletzungen.

Drei Kinder verbrannt. In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Debreczin (Ungarn) sind drei Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, die von den Eltern allein zu Hause gelassen wurden und mit Streichhölzern spielten, bei lebendigem Leibe verbrannt.

Tribüneneinsturz. In Saintes Maries-de-la-Mer bei Marseille stürzte eine Tribüne einer Stierkampfarena ein. 40 Personen wurden unter den Trümmern begraben. Zehn erlitten schwere Verletzungen.

Flugzeugunglück in Paris. Ein französisches Verkehrsflugzeug ist südlich von Grenoble wegen ungünstiger Sicht gegen eine Bergspitze geflogen und abgestürzt. Der Pilot und zwei Passagiere wurden getötet, zwei weitere Passagiere schwer verletzt.

Aus schwerer Seerot gerettet. Der Dampfer „Nürnberg“ traf mit 28stündiger Verspätung aus Stockholm im Stettiner Hafen mit der Befahrung des finnischen Dreimast-Schiffes „Marta Maria“ ein. Die „Nürnberg“ hatte den Schoner im sinkenden Zustande angetroffen.

Segelschiff als Wrack gefunden. In der Bergung des Wracks der deutschen Segelschiff „Windspiel“ an der südschwedischen Küste wird bekannt, daß die Söhne von vier Altkameraden eine Segelfahrt in die Osters angetreten hatten. Es müsse leider damit gerechnet werden, daß die vier Segler den Tod gefunden haben.

Im Niagara-Fall umgekommen. Der 25 Jahre alte Deutsche Emil Wende ertrank im Wirbel der Niagara-Fälle, als er versuchte, von Kanada aus auf ungefährl. Weise schwimmend in die Vereinigten Staaten zu gelangen.

Amerikanisches Kleinflugzeug explodiert. Das Kleinflugzeug „Manflower“ ist bei Kansas City (Vereinigte Staaten) durch eine Explosion vollkommen zerstört worden. Der Führer erlitt schwere Brandwunden.

Jeder Dritte gepfändet. Aus den Ausführungen des österreichischen Justizministers ergibt sich ein ungeheures Anwachsen der Pfändungen in Österreich. Während im Jahre 1923 noch durchschnittlich jeder zehnte Bewohner Wiens über 20 Jahre dem Gerichtsvollzieher in die Hände fiel, wird gegenwärtig bereits jeder dritte Erwachsene in Wien einmal jährlich gepfändet.

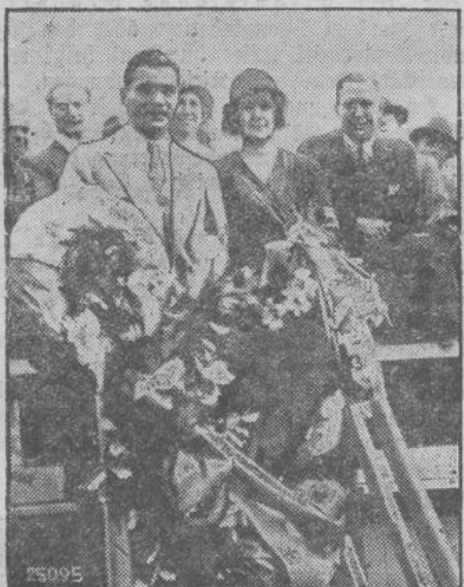
Wir haben's ja. Ein Vorkommnis bei der Braunschweiger Ortskrankenkasse beweist, wie viel Aufklärungsarbeit gegen sinnlose Käufe von Auslandsware noch zu leisten ist. Für die zahnärztliche Abteilung wurden zehn Universalapparate in Kurusaufstellung, die in Deutschland in erstklassiger Qualität zum Preise von 2500 RM zu haben sind, von einer englischen Firma bezogen, und zwar zum Preise von 4000 RM. In Braunschweig besteht seit kurzem ein Ausschuss für „Deutsche Wochen“. Es ist zu hoffen, daß die in diesem zu leistende Aufklärungsarbeit derartige Fälle für die Zukunft dort unmöglich machen wird.

Kein Englandflug des Zeppelins.

In Anbetracht der ersten Lage.

London, 15. Juni. Der „Graf Zeppelin“ wird nicht, wie vorgesehen, am 16. Juli nach England fliegen. Dr. Eckener hat an den Master of Emephill, der für die Mitglieder des Fliegerklubs von Henworth einen Rundflug um England veranstalten wollte, folgendes Telegramm gerichtet:

„In Anbetracht der außergewöhnlich ersten Lage in Deutschland sehe ich mich zu meinem größten Bedauern gezwungen, den Flug des „Graf Zeppelin“ nach London am Donnerstag abzulassen. Ich hoffe jedoch, den Flug zu einem späteren und günstigeren Zeitpunkt ausführen zu können.“



Schmelings Heimkehr.

Max Schmeling mit Kränzen und Blumen beladen und seine Mutter nach der Ankunft im Flughafen Berlin-Tempelhof.

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

8]

Am Abend gelang es ihr, den Brief unbemerkt in den Briefkasten zu stecken.

Nun ihr Entschluß feststand, war ihr leichter ums Herz — schlechter, freudbarer konnte ihre Zukunft auch nicht sein, als ihr Leben jetzt!

4.

Ingeborg war glücklich fort, ohne daß jemand ihre heimliche Abreise bemerkt hatte.

Die Antwort der Tante war umgehend eingetroffen. Bereitwillig stellte Vera v. Strahlendorf der Nichte ihre Hilfe und Gastfreundschaft zur Verfügung.

Nun war die Entscheidung da! Ingeborgs Herz klopfte doch bedenklich. Noch war es Zeit zur Umkehr, aber bei dem Gedanken an den Zwang, der ihrer harzte, stärkte sich ihr Entschluß.

Es tat ihr weh, den Eltern das anzutun, besonders der Mutter, die allein den vollen Grimm des Vaters zu tragen hatte, deren Leben nun ganz freudlos ohne die Tochter sein würde.

Ingeborg war alt genug, um das Verhältnis der Eltern zueinander zu durchschauen.

Das war kein Leben miteinander, kein Zueinandergehen — kühl lebten sie dahin, der Vater nur seinem Berufe, seinen Studien lebend. Sie wußte überhaupt so wenig von ihm, kannte seine Verwandten nicht, die er nie erwähnte. Er stand wohl ganz allein in der Welt.

Die Mutter war eine arme Offiziersstochter. Alexander Ellguth hatte bei der Oberstleutnantswitwe v. Strahlendorf gewohnt, die zwei Töchter ihr eigen nannte. Vera, die Jüngere, war eine beliebte Schauspielerin, Marie, die Ältere, lebte bei ihr. Deren stilles Walten und echte Weiblichkeit hatten wohl in ihm den Wunsch erweckt, dieses anspruchslose, bescheidene Wesen als seine Gattin heimzuführen, damit er jemand hatte, der für ihn sorgte.

Eine Neigungsheirat war es von beiden Seiten nicht gewesen. Marie hatte die tiefe Liebe zu ihrem einstigen Verlobten still begraben müssen, da er ihr nach achtjährigem, geduldigem Warten eine andere, jüngere und reichere, vorgezogen hatte. So war aus dem schönen Mädchen jenes munsche, stille, früh verblühte Wesen geworden, als welches Alexander Ellguth sie hatte kennen gelernt.

Ihm war auch eine böse Herzenserfahrung beschieden gewesen, die ihn zu einem verbitterten, fast menschenscheuen Manne gemacht hatte. Denn Liebe und Leidenschaft konnte er nicht einflößen, der arme Verwachsene, der aus den Reihen jener verbannt war, die in goldenem Genießen ihre Jugend verbringen, denen alles mühelos zufällt, weil sie eben von der Natur begünstigt sind!

Und es hat eine Zeit gegeben, in der Alexander Ellguth seine Seligkeit gegeben hätte, jenes schöne, stolze Weib sein zu nennen, das ihm jedoch bei seinen gestammelten Liebesworten hohnlachend den Rücken gekehrt und einen anderen geheiratet hatte, der ihr geistig nicht ebenbürtig, wohl aber gerade gewachsen war!

Und von da an hatte er alles aufgegeben, was ihn mit seinen Kreisen, in denen auch die Geliebte lebte, verband, hatte den stolzen Namen abgelegt; er wollte verschollen sein — und man hatte ihn gewähren lassen, da er von jeher ein sonderbarer Kauz gewesen war, der gar nicht in die feudale, lebenslustige Gesellschaft paßte!

Ingeborgs Kindheit war arm an Freuden gewesen. In strenger Zucht des Vaters, der ihr wenig Zärtlichkeit gönnte, war sie der Krost, das einzige Glück ihrer Mutter. Das phantastische, lebhaftes Kind zeigte schon in frühester Jugend eine große darstellerische Begabung, die von Vera, der Schwester Marie Ellguths, erkannt wurde.

Einige achtslos hingeworfene Bemerkungen darüber legten den Keim zu jenem Wunsche, der sich bei Ingeborg immer mehr zu einem fast brennenden Verlangen verdichtete, je älter sie wurde. Und umso mehr, da ihr Vater sie dazu bestimmt hatte, ihr Examen als Lehrerin zu machen, wozu sie nicht die geringste Neigung verspürte.

Vera v. Strahlendorf hatte sie bei ihrer letzten Anwesenheit noch mehr in ihrer Abneigung bestärkt, so daß Ingeborg sich innerlich so unglücklich und unbefriedigt wie nur denkbar fühlte.

Und nun kam noch ihre Bekanntschaft mit Steined dazu, der auf ihr junges, unerfahrenes Herz einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, daß sie ihn nicht vergessen konnte! — Ehe sie heimlich das Elternhaus verließ, hatte sie noch je an den Vater und die Mutter geschrieben.

In herzlichen Worten hatte sie um Verzeihung für das Unrecht gebeten, das sie tue, ohne ihr Vorwissen fortzugehen — aber sie könne nicht anders handeln, und die Zukunft werde ihnen zeigen, daß sie das Richtige erwählt, und bei Tante Vera sei sie ja gut aufgehoben.

Mit Tränen in den Augen und gerungenen Händen sah Frau Ellguth da und starrte vor sich hin. Daß ihr Kind auf einen solchen abenteuerlichen Gedanken hatte verfallen können, wäre ihr nie in den Sinn gekommen, und ihr Herz war von tiefem Schmerz erfüllt.

Darum auch war Ingeborg gestern so zärtlich und anscheinend gewesen! Eine Veruhigung hatte sie — die Tochter war bei der resoluten Schwester wohl geborgen.

Vera hatte im vorigen Jahre bei ihrem Besuch gebeten — „gib mir Deine Nichte mit, das Mädel soll es gut bei mir haben — hier bei Euch verfauert sie ja! Ich begreife überhaupt nicht, daß Ihr beide Eltern dieses strahlend schönen Geschöpfes seid!“

(Fortf. folgt.)

Bekanntmachung

Auf Grund des § 44 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten betr. Feld- und Forstschutz vom 5. Juni 1930 geben wir hierdurch bekannt, daß das **Sammeln von Beeren, Kräutern und Pilzen auf den Fürst Wittgenstein'schen Forstgrundstücken** nur gegen **Erlaubnis** gestattet ist, welche auf den Oberförstereien und Förstereien gegen Entrichtung nachstehender Gebühren ausgestellt werden. Die Gebühren für die Scheine betragen

- a) bei Kreisangehörigen 0,50 RM.
b) „ Nichtkreisangehörigen 3,— „ je Schein.

Schulpflichtige Sammler bedürfen keines Scheines, müssen sich jedoch in Begleitung Erwachsener mit Erlaubnischein befinden.

Wittgenstein, den 4. Juli 1931.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Achtung! Achtung!

Komme Freitag nach Laasphe mit einem Auto Kirchen, Pfirsiche, Bananen, Tomaten, Johannisbeeren und Stachelbeeren.

Ferner frische Blumenkohl, Salatgurken, Erbsen und Möhren, dicke Bohnen und Böhnchen.

Eine einmalige Gelegenheit. Die Preise werden am Stand bekannt gegeben.

Hermann Bröhl, Elberfeld.

Sooo haben Sie

Der wahre Jakob

Ein knalliger Tonfilm-Schwank, der mit „Drei Tage Mittelmeer“ schon vor Monaten ganz Deutschland zum Kochen brachte. **Ein Auge wird trocken bleiben**, denn **Helmut Breßart** ist in ganz großer Form und er übertrifft seinen **dänischen Meister** aus „Drei Tage Mittelmeer“ an tollpatschigem Bloßinn, als losgelassener und wildgewordener Kleinstraßen-Spieler im „Wahren Jakob“ und alles von ihm bisher Gesehene und Gehörte in den

noch nie gelacht!

Laaspher Lichtspielen

am Sonnabend, Sonntag und Montag.

Gebrauchter Herd, mittl. Größe zu kauf. gef. Von wem, sagt die Geschf. d. W. 3.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Zusatzrenten** für den Monat Juli 1931 erfolgt am **Donnerstag den 16. Juli 1931**, nachm. von 5—6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 13. 7. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Nhne Bestellungen in **Roks, Hausbrandkohlen, Eier- und Braunkohlenbriketts** jederzeit entgegen.

Chr. Buschhaus, Laasphe Kirchplatz 2

Neue Kartoffeln

(Böhms) allerfrüheste Gelbe, la. Wetterauer Ware, per Zentner **Mk. 4.—** incl. Sack, versendet ab Station Schell gegen Nachnahme

Ludwig Erb,

Kartoffelverhandels-Geschäft in Schell (Wetterau). Rasche- und gute Bedienung.

Autofahrten Omnibusfahrten

Fernruf 100.



F. C. Laasphe.

Freitag den 7. 7. Monats-Versammlung.

Tagungsordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Volksfest.
3. Vereinswettkämpfe.
4. Gründung einer Leichtathletischen Abteilung.
5. Abrechnung über die am 5. 7. 31. stattgef. L.-A. Wettkämpfe.
6. Anträge.
7. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen bittet Der Vorstand.



Turnverein Laasphe.

Heute abend 8 1/2 Uhr

Spielerziehung im Vereinslokal.

Die Spieler der 1. Mannschaft müssen reiflos erscheinen, da die Anmeldung zum Verband vorliegt.

Der Spielwart.